

ÖROK-Prognosen 2001-2031 - Bevölkerung

Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung auf möglichst kleinräumiger Basis stellen eine wichtige Planungsgrundlage dar, auf denen zahlreiche Entscheidungen von Raumplanung und Fachpolitiken aufbauen. So ist die Information über wahrscheinliche Entwicklungen der Bevölkerungszahl und deren Struktur (Altersaufbau, Sozialstruktur,...) wichtige Grundlage für die Bedarfsplanung von Kindergärten, Schulen oder Alteneinrichtungen, aber auch für Ausbaumaßnahmen im Bereich der technischen Infrastruktur. Darüber hinaus gibt die Prognose der Entwicklung des Arbeitskräfteangebots Auskunft über die Herausforderungen, die sich ausgehend von der Bevölkerungsentwicklung auf dem Arbeitsmarkt - und damit auch für die österreichische Wirtschaftspolitik - ergeben.

Die Darstellung räumlicher Veränderungen kann darüber hinaus Problembewusstsein für die Notwendigkeit raumordnungs- und regionalpolitischer Aktivitäten schaffen.

Bevölkerungsentwicklung

Das **Hauptzenario** zeigt sehr deutlich, welche Regionen in den nächsten Jahrzehnten wachsen und welche Bevölkerungsverluste verzeichnen werden. Dabei lässt sich das differenzierte räumliche Verteilungsmuster auf drei grundsätzliche Prinzipien reduzieren: Das erste Prinzip, mit dem die regionale Bevölkerungsdynamik erklärt werden kann, geht von der stadtreionalen Zugehörigkeit der Prognoseeinheiten aus. Alle **Bezirke**, die **innerhalb einer Stadtregion** liegen, **zeigen deutlich höhere Bevölkerungszunahmen als die Bezirke außerhalb einer Stadtregion**. Die Stadtregionen erweisen sich mehr und mehr als die Wachstumspole der nationalen Wirtschaft und als wesentliche "Knotenpunkte" einer international operierenden Wirtschaft. Dies hat entsprechende Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und in weiterer Folge auf die Bevölkerungsentwicklung der Stadtregionen.

Dabei fällt auf, dass - anders als in der jüngeren Vergangenheit - innerhalb der Stadtregionen nicht nur in den Stadtumländern die Einwohnerzahlen stark zunehmen, sondern auch die Einwohnerzahlen in den Kernstädten deutlich steigen (Ausnahme: Steyr). Die **Städte und die Bezirke im Stadtumland sind damit die eigentlichen "Gewinner"** der beobachtbaren und zukünftig zu erwartenden Bevölkerungsentwicklung.

Die starke Bevölkerungszunahme der suburbanen Bezirke, die sich bereits in der letzten ÖROK-Prognose von 1996 und in den empirischen Beobachtungen abzeichnete, wird sich zweifellos fortsetzen. Die **stärksten Gewinne** werden die Bezirke **Wien-Umgebung** und **Korneuburg** mit +29%, **Baden** mit +27% sowie **Bruck an der Leitha** und **Tulln** mit +22% bis 2031 verzeichnen. Aber auch die **Umlandbezirke von Graz und Linz** werden mit +20% bzw. +18% - wie auch die Kernstädte mit +20% bzw. +15% - stark wachsen. In Wien wird die Bevölkerungszunahme aufgrund der Zuwanderung aus dem Ausland über 20%

betragen, in den niederösterreichischen Umlandbezirken wird der Zuwachs ebenso hoch sein.

Die **Wiener Gemeindebezirke** werden sich stark unterschiedlich entwickeln. Vor allem der **Trend zur Randwanderung** auch innerhalb der Stadt wird sich fortsetzen. Daher werden bis 2031 insbesondere die Bezirke **Simmering** (+39%), **Brigittenau** (+36%) und **Donaustadt** (+32%) stark an Bevölkerung gewinnen. Ebenfalls deutlich mehr Einwohner werden 2031 die Bezirke **Hernals** (+31%) sowie **Leopoldstadt** (+30%) haben. Auch altersstrukturelle Effekte sind absehbar. So wird auch für die Bezirke Margareten, Josefstadt und Alsergrund in den kommenden Jahren ein deutliches - wenn auch im Wiener Vergleich unterdurchschnittliches - Bevölkerungswachstum prognostiziert. Dieses ergibt sich v.a. durch die Vergrößerung von Haushalten bei einer Verjüngung der Bevölkerungsstruktur.

Einen Sonderfall stellt der relativ starke Bevölkerungszuwachs (+14%) in Hietzing dar. Dieser ist mit einem großen Anstieg der Zahl älterer Personen in Pflegeeinrichtungen wie etwa dem Geriatriezentrum in Lainz verbunden. Vergleichsweise geringe Einwohnerzuwächse sind in der Inneren Stadt (+7%) zu erwarten. Hier spielen Verdrängungsprozesse durch Ausweitungen des City-Bereichs eine Rolle. Auch in den Bezirken Wieden, Mariahilf, Neubau und Döbling wird der Bevölkerungszuwachs bis 2031 im Vergleich zu den übrigen Wiener Gemeindebezirken unterdurchschnittlich sein.

Zuwächse der Wohnbevölkerung sind in jenen Regionen zu erwarten, die **an den großen Verkehrsachsen** des Landes liegen. Entlang dieser Achsen ist eine **überdurchschnittlich starke wirtschaftliche Dynamik** zu beobachten. Die Standorte weisen eine gute Erreichbarkeit auf und sind für Industrie- und Dienstleistungsunternehmen attraktiv. Dort, wo Effekte der großen Verkehrsachsen mit den Agglomerationsvorteilen der Großstadt zusammenfallen, ist die Dynamik besonders ausgeprägt. Dies ist im Süden Wiens der Fall, wo die Schnellbahn, die Südbahn und die A2 für eine hervorragende Anbindung des Industrieviertels an die Kernstadt und die Stadtregion Wien sorgen. Ähnliches gilt auch im Norden und Nordwesten der Stadt. Dem Bezirk Tulln, der durch zwei Schnellbahnlinien, durch die A22 und die B14 gut mit der Kernstadt und der Stadtregion Wien verbunden ist, wird mit etwa +22% bis 2031 eine der höchsten Bevölkerungszunahmen in Österreich vorhergesagt. Der Bezirk Wien-Umgebung wird der Prognose zu Folge mit rund +29% die am stärksten wachsende Region Österreichs (außerhalb der Wiener Gemeindebezirke) sein, wozu sicherlich die verbesserte Verkehrsanbindung durch die A5 und den nördlichen Wiener Außenring beitragen wird.

Murau, Leoben, Mürzzuschlag, Gmünd und Judenburg führen die Liste der Bezirke mit **Bevölkerungsrückgang** an. Das Muster der peripheren Bezirke mit Bevölkerungsrückgang ist damit auch relativ stabil geblieben. Was sich verändert hat, ist die erwartete Dynamik des Rückganges. Wurde in der letzten Prognose (vgl. ÖROK 1996) noch davon ausgegangen, dass die Rückgänge in diesen Bezirken innerhalb von zwanzig Jahren bis zu 30% betragen könnten, geht die vorliegende Prognose von geringeren Rückgängen (maximal -21%) bis 2031 aus. In einigen Fällen hängt diese relative Verbesserung mit einer gewissen ökonomischen Stabilisierung und neuer wirtschaftlicher Dynamik zusammen. In anderen Fällen sind

auf Grund bisheriger Abwanderung und der fortschreitenden Alterung deutlich weniger abwanderungsbereite Personen vorhanden.

Der **Anteil der Kinder und Jugendlichen** unter 15 Jahren **wird** bis zum Ende des Prognosezeitraums 2031 **deutlich abnehmen**. Gegenläufig dazu wird der Anteil der älteren Menschen mit 65 und mehr Jahren wachsen.

Die aktuellen Unterschiede des Anteils der Kinder und Jugendlichen zwischen 0 und 15 Jahren sind auf Ebene der Politischen Bezirke teilweise sehr ausgeprägt. Auf der einen Seite befinden sich die städtischen Bezirke mit einem weit unterdurchschnittlichen Kinder und Jugendanteil. In Salzburg, Graz und Linz sowie in Krems an der Donau beträgt der Anteil der Kinder und Jugendlichen von 0 bis 15 Jahren jeweils um 14%.

Innerhalb Wiens bestehen erhebliche Unterschiede: Am "jüngsten" ist der Bezirk Donaustadt mit einem Anteil von über 18%. Dem gegenüber steht die Innere Stadt, die mit 10% den niedrigsten Wert Österreichs aufweist.

Anteilig wenige Kinder und Jugendliche leben ferner in den Regionen der Obersteiermark (Leoben, Bruck a.d. Mur, Mürzzuschlag) sowie im näheren Wiener Umland (Bezirke Bruck an der Leitha, Mödling und Wien-Umgebung). Mehr Kinder und Jugendliche finden sich dagegen in Regionen Österreichs mit vergleichsweise hohem aktuellen oder historischen Fertilitätsniveau, also besonders in Vorarlberg sowie in einigen Salzburger, Tiroler und oberösterreichischen Bezirken. In diesen Bezirken beträgt der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren an der Gesamtbevölkerung bis über 20%.

Dieses räumliche Muster wird sich bis 2031 - mit Ausnahme der Situation der Wiener Bezirke - kaum verändern. Bezirke, mit einem heute schon niedrigen Anteil an Kindern und Jugendlichen werden großteils auch 2031 einen unterdurchschnittlichen Anteil haben. Markant ist jedoch, dass der Rückgang in Bezirken mit aktuell noch relativ hoher Kinder- und Jugendlichenquote deutlicher ausfallen wird als in anderen Bezirken. Überall dort, wo weder im Rahmen der Suburbanisierung junge Familien mit ihren Kindern zuwandern noch eine nennenswerte internationale Zuwanderung erfolgt, wird der Anteil der Kinder und Jugendlichen deutlich zurückgehen.

Das ist besonders in Bezirken wie Rohrbach, Hartberg, Freistadt, Perg, Tamsweg oder Lienz der Fall, die zur Peripherie Österreichs zählen und die aktuell noch vergleichsweise hohe Werte aufweisen.

Dieser überproportionale Rückgang führt dazu, dass die Streuung der Anteilswerte und die **regionalen Disparitäten deutlich kleiner werden**. Am Ende des Prognosehorizonts werden mit wenigen Ausnahmen alle Politischen Bezirke einen Anteil an 0 bis 15-Jährigen zwischen 11% und 17% aufweisen.

Neben dem Anteil der Kinder und Jugendlichen interessiert auch die Entwicklung der absoluten Zahl dieser Altersgruppe. Für Fragen der Kindergarten- und Schulplanung sind vor allem diese interessant. Hier zeigen die Prognoseergebnisse, dass 2031 nur in einigen wenigen Bezirken außerhalb Wiens ähnlich viele Kinder und Jugendliche leben werden wie 2001. Alle Wiener Gemeindebezirke verzeichnen z.T. deutliche Zunahmen, darüber hinaus steigt die Zahl der Kinder und Jugendlichen lediglich in den suburbanen Bezirken Niederösterreichs (Tulln, Bruck an der Leitha, Gänserndorf, Baden, Korneuburg, Mödling, Wien-Umgebung), aber generell auch in den Städten (bspw. in Graz, Linz, Salzburg und Innsbruck).

In allen anderen politischen Bezirken sinkt die Zahl der unter 15-Jährigen Bevölkerung in den kommenden Jahrzehnten deutlich. **Das Ausmaß des Bevölkerungsrückgangs erreicht unter den demographischen Bedingungen der Hauptvariante in einzelnen Regionen Österreichs ein aus heutiger Sicht dramatisches Ausmaß.** Dies trifft insbesondere auf die Bezirke der Obersteiermark und des nicht urbanen Kärntens sowie auf periphere Bezirke wie bspw. Rohrbach oder Tamsweg zu, wo bis 2031 die Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren gegenüber heute um mehr als ein Drittel zurückgeht.

Quelle:

**ÖROK Atlas der Österreichischen Raumordnungskonferenz,
www.oerok-atlas.at**